



ANGSTSCHEISS & DUNKLE WOLKEN. Der Wiener Finanzstadtrat Peter Hanke erfleht einen staatlichen Schutzschirm für seine Wien Energie. Bleibt er der einzige?

# SEID VERSCHLUNGEN, MILLIARDEN!

Der Gasmarkt trocknet durch die Verknappung der Gaslieferungen aus. Für das Frühjahr 2023 ist man pessimistisch: Eine Megawattstunde, die dann geliefert werden soll, kostete zuletzt ca. das 60-Fache vom Vorjahr.



**QUERGEDACHT**  
DI DR. KLAUS WOLTRON

## DIE KRISE DER WIENER ENERGIE IST NUR EIN VORBOTE GRÖßERER EREIGNISSE

**I**m November 1985 stieg ich in Schwechat aus dem Flugzeug. In der Ankunftshalle titelte die „Kronen Zeitung“ in Riesenlettern: „Ganzer VOEST-Vorstand gefeuert!“ Der Konzern in Linz war Opfer einer gigantischen Spekulation geworden. Die Staatsindustrie kollabierte.

Damals war ich Chef der SGP in Wien und erstellte ein Sanierungskonzept für die

Finalbetriebe der VÖEST.

Am vergangenen Sonntag ereignete sich wieder ein ähnlicher Tsunami. Die Wien Energie rief nach Finanzhilfe. Man hatte eine komplette Strom-Jahresproduktion an der Börse um etwa ein Zehntel dessen, wofür sie derzeit gehandelt wird, verbindlich angeboten. Die gewaltige Differenz wird der Steuerzahler erst einmal als Garantie, im Falle des Schlagend-Werdens in Cash zu berapen haben. Das benutzte Börsenverfahren nennt man Futures: Inbegriff der Spekulation, auch

wenn sie dazu dient, Wiener Strom aus immer teurer werdendem Gas zu verschleudern. Der entsetzensbleiche Finanzminister sah sich jäh dem Verlangen gegenüber, binnen kürzester Zeit Sicherheiten bis zu 10 Milliarden Euro darzustellen. Zum Vergleich: Die VOEST hatte 1985 am Ölmarkt Verluste in Höhe von etwa 5,7 Milliarden Schilling (umgerechnet etwa 410 Millionen Euro) erlitten – ein Bruchteil der Wiener Börsenakrobatik.

Das Klagelied, der Energiemarkt sei zusammengebrochen,



ist nicht stimmig. Angebot und Nachfrage, welche die Börsen regieren, sind nach wie vor in Kraft. Wenn das Angebot weit unter dem Bedarf liegt und die Situation sich andauernd verschlechtert, explodieren die Preise.

Der Gasmarkt trocknet durch die Verknappung der Gaslieferungen (Reaktion der Russen auf die Sanktionen) aus. Für das Frühjahr 2023 ist man pessimistisch: Eine Megawattstunde, die gegen Ende des kommenden Winters geliefert werden soll, kostete vergangene Woche in Deutschland rund 1.200 Euro, das 60-Fache des Preises vor einem Jahr.

Versorger, welche, wie der Verbund, Wasserkraftwerke unterhalten, machen Riesengewinne, während Betreiber von Wärmekraftwerken am Hungertuch nagen. Die Bürger rufen nach einer Übergewinnsteuer für die Profiteure, während andere mit dem brennenden Hute in der Hand um Vergesellschaftung ihrer Verluste betteln. Halsab-

**VERSORGER,  
DIE, WIE DER  
VERBUND,  
WASSERKRAFT-  
WERKE  
UNTERHALTEN,  
MACHEN  
RIESENGE-  
WINNE,  
WÄHREND  
BETREIBER  
VON  
WÄRMEKRAFT-  
WERKEN AM  
HUNGERTUCH  
NAGEN.**

schneider sacken ihre Gewinne ein, Verluste werden auf den Schultern der Bürger abgeladen.

Der Wiener Finanzstadtrat Hanke erlebte folgerichtig einen staatlichen Schutzschirm. Ein solcher wurde in der Schweiz schon im April eingerichtet, die deutsche Regierung rettete den Gaskonzern Uniper im Juli mit einem zweistelligen Milliardenbetrag und sicherte sich im Gegenzug Gesellschaftsanteile.

Bis Mittwoch, als dieser Beitrag in der Redaktion eintraf, wurde die Misere von Wiener Politikern dreist bagatellisiert: Die Stützung des Bundes könne warten, die erforderlichen Summen hätten sich vermindert. Bürgermeister Ludwig nach einem Tag Schreckstarre: „Es gibt nichts zu verbergen!“

#### **WENN PUTIN ZUDREHT, GEHEN DIE LICHTER IN EUROPA AUS**

SPÖ-Obfrau Rendi-Wagner ortete die Ursachen, offenkundig fachlich unbedarft, bei den Fürsten der Finsternis an den Börsen, Jörg Leichtfried, wie stets, bei der Regierung. Der Aufsichtsratspräsident der WE beteuerte erregt, es wäre alles in bester Ordnung. In Ermangelung einer Stromkrise, aber aus Gründen der Ost-West-Gerechtigkeit fordert Landesstatthalterin Schöbifink in Vorarlberg einen Rettungsschirm gleich für die gesamte Gsiberger Wirtschaft. Folgerichtig sollte Kanzler Nehammer einen solchen für die komplette Republik beantragen. Das könnte bald bitterer Ernst werden.

Am 9. September werden die EU-Energieminister über eine Preisdeckelung samt Entkopplung von Strom- und Gaspreis beraten. Die Rechnung macht man dabei ohne den Wirt: Wenn Wladimir Putin, durch immer neue Waffenlieferungen gereizt, den Gashahn zudreht, hilft auch der beste Deckel nichts. Dann gehen Öfen und Lichter aus. Die Krise der Wien Energie ist, wie die VOEST-Misere 1985, ein Vorbote größerer Ereignisse. WKO-Präsident Mahrer: „Egal, ob Metallerzeugung, Chemie,

Bäcker, Tischler: Die Verzehnfachung der Energiekosten ist nicht mehr zu stemmen.“ Das System wankt.

Der Ukrainekrieg wird nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch in kalten Wohnräumen, Schuldnerberatungen, stillstehenden Fabriken, zahlungsunfähigen Mittelstandsbetrieben, von Gelbwestenträgern auf den Straßen und letztlich an den Wahlurnen entschieden werden.

Staatshilfen, Strompreisdeckel, Umweltboni und Gasspeicherfüllungen werden verpuffen, wenn Putin den Gashahn

**OHNE PREISGÜNSTIGE  
GASVERSORGUNG IST  
DIE EUROPÄISCHE  
WIRTSCHAFT NICHT  
KONKURRENZFÄHIG**

schließt. Die in den nächsten Jahren abseits des Russengases verfügbaren Mengen sind zu gering und zu teuer, der Umstieg auf erneuerbare Energien dauert zu lange, als dass man das gährende Loch rechtzeitig stopfen könnte.

Für die Wirtschaft wird das Abdrehen des Gashahns ähnlich wirken wie das Stoppen der Luftzufuhr in einem geschlossenen Raum: Alle Aktivitäten kommen zum Erliegen. Finster, kalt und bankrott: Das könnten die Schlagwörter in den kommenden Wintermonaten sein.

Ohne eine preisgünstige Gasversorgung ist die europäische Wirtschaft nicht konkurrenzfähig. Energie steckt in allen Produkten, vom Stahl bis Pharma, Papier bis zu Lebensmitteln. Das wird beim herrschenden Gezeter nicht bedacht. Unseren diversen Obrigkeiten fehlt der Weitblick!

**„Seid umschlungen, Millionen; diesen Kuss der ganzen Welt! Brüder! Über'm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen!“**

Schiller inspirierte Beethoven zur „Ode an die Freude“. Die wurde zur europäischen Hymne. Heute regt sie mich, abgewandelt, zum Titel dieser Betrachtung und dem Wunsch an, der liebe Vater möge einige Söhne oder Töchter senden, die uns aus dem abgrundtiefen Sumpf herausführen. ■